



Kleinere Mitteilungen



Ein Storchennest in Flammen. Durch einen Funken wurde das auf dem Kamin der Brauerei in Riehen (Basel) sich befindende Storchennest in Brand gesteckt. Das Storchepaar hatte eben Junge. Das Weibchen blieb zum Schutze derselben auf dem Nest sitzen, bis es selbst vom Feuer erreicht wurde und schreiend fliehen musste. Das Nest mitsamt den Jungen ist zugrunde gegangen.

(«Der Bund», 27./28. Mai 1907.)

Der Reiher als Besorger von Köderfischen. Wie «Le Pêcheur» mitteilt, vermochte sich ein Fischereibesitzer bei Heyst die Anwesenheit mehrerer in der Nähe horstender Reiherpaare als Köderlieferanten zunutze zu machen. Nachdem die jungen Reiher aus den Eiern geschlüpft waren, hatte das Elternpaar mit der Fütterung der Jungen vollauf zu tun. Mehrere Male des Tages strich es zum nahen Kanal, um mit einigen kleinen Aalen im Schnabel zum Nest zurückzukehren. Hastig stürzten sich die Jungen auf die ihnen gebotene Nahrung, wobei manches Fischlein zwischen den das Nest bildenden Zweigen hindurchglitt und am Fusse des Baumes zu Boden fiel, der in seiner sandigen Beschaffenheit eine sonst mögliche Flucht der kleinen Aale verhinderte. Der Besitzer des Grundes und der Fischerei hatte also nichts weiter zu tun, als allabendlich die vergeudeten Aale am Fusse des Baumes zu sammeln, deren Menge sich manchmal bis auf ein Pfund im Gewichte belief. Die alten Reiher, ihrer Geschicklichkeit bewusst und des Erfolges sicher, machten nie einen Versuch, vom Boden zu holen, was sie frisch aus dem nahen Gewässer haben konnten. (Oesterr. Fischereizeitung.)

Vogelfressende Forellen. Der in Detmold erscheinenden «Lipp-Landes-Zeitung» wird erzählt: Im Knochenbache in der Alee befinden sich verschiedene Wasserfälle und unter diesen tiefe Kolke, in denen viele Forellen sitzen. Ein eben nun flügge gewordener Vogel versuchte nun über einen solchen Kolk zu fliegen, fiel jedoch, da die Flügel noch nicht kräftig genug waren, ins Wasser. Im gleichen Momente schoss auch schon eine Forelle heran, die den Vogel verschluckte.

Ein partieller Albino vom Wasserpieper (*Anthus aquaticus*). Am 26. November 1905 flog aus einer Wässermatte herwärts Stuckishaus bei Bern ein Trüppchen Wasserpieper auf, worunter sich ein auffallend hell gefärbtes Exemplar befand. Ich glaubte zuerst einen Kanarienvogel vor mir zu haben. Als aber der Vogel mit seinen dunkeln Kollegen im Gras herumtrippelte (nicht hüpfte) und von den Hälmlchen Wassertropfen oder Insekten naschte, konnte ich ihn mit Musse betrachten. Schwingen und Schwanzfedern waren gelblich weiss, das übrige Gefieder mehr oder weniger rostgelblich. S. A. Weber.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe u. Einwilligung des Verfassers gestattet

Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser in erster Linie selbst verantwortlich.

Druck und Administration: GUSTAV GRUNAU, Bern.